

SÜDKURIER

Donaueschingen

Mit Ungehorsam gegen Rechts

28.09.2012



Welche Aktionsformen gegen Rechtsradikalismus sind legitim, welche nicht? Und wie soll sich die Polizei bei rechten Aufmärschen verhalten, die oft von Gegendemonstrationen begleitet werden?

Diese Fragen standen im Zentrum der der Reihe „Anstöße“ der kirchlichen Erwachsenenbildung. Die Frage nach den Ursachen des Rechtsradikalismus und mit welchen Maßnahmen er an der Wurzel bekämpft werden kann, trat demgegenüber etwas in den Hintergrund, was auch am Ausfall einer Referentin lag.

Robert Hertkamp vom „Aktionsbündnis gegen Rechts VS“ betonte in seinem Statement, dass Rechtsradikalismus nicht nur eine strafrechtliche Komponente habe, sondern auch eine politische. Auch wenn nicht gegen Gesetze verstoßen wird, ist öffentlich zur Schau gestellter Rechtsradikalismus gefährlich. Um ihm entgegenzutreten, hält er deshalb auch zivilen Ungehorsam für legitim, auch wenn dies zu Konflikten mit der Polizei führe.

Polizeipräsident Wössner zeigte zwar Verständnis für diese Haltung, warb aber auch um Verständnis für die Polizei. In einem demokratischen Rechtsstaat dürfe die Polizei nicht entscheiden, wer demonstrieren dürfe und wer nicht. Die Pannen bei den Geheimdiensten und deren einseitige Sichtweise habe ihn auch entsetzt, aber für den Schwarzwald-Baar-Kreis wies er deutlich zurück, auf dem rechten Auge blind zu sein. Er belegte, dass die Polizei die rechte Szene intensiv observiere und bei dem geringsten Gesetzesverstoß sofort interveniere. Sie habe auch bei dem Fackelzug in Donaueschingen acht Personen verhaftet. Bei den so genannten „patriotischen Stammtischen“ in VS, Donaueschingen und Blumberg und Skinhead-Konzertveranstaltungen in Brigachtal haben sich dagegen keine Hinweise auf Straftaten ergeben, sodass die Polizei nicht einschreiten konnte.

Insgesamt sei die rechte Szene im Landkreis unter Kontrolle und die Bürger können sich sicher fühlen. Als gefährlich sieht er jedoch das Vordringen rechten Gedankengutes wie beispielsweise Fremdenfeindlichkeit ins Zentrum der Gesellschaft an.

Diesem Thema widmete sich auch der Psychologe Eike Buchmann, der 20 Prozent der Bevölkerung als empfänglich für rechtes Gedankengut bezeichnete. Hinsichtlich der Ursachen verwies er auf zunehmende Erziehungsdefizite in Elternhaus und Schule. Kinder bräuchten Zugehörigkeit, Anerkennung, Wirkmächtigkeit und Sinn. Wenn sie dies nicht in ausreichendem Maß als Kinder erhalten, bestehe gerade bei Jungen die Gefahr, dass sie in der Pubertät diese Dinge bei rechten Gruppen finden. Die Ideologie stehe zunächst nicht im Vordergrund, sondern eher die Befriedigung dieser psychischen Bedürfnisse. Freilich gebe es auch typisch rechte Persönlichkeitsmerkmale. Zu ihnen gehören Aggressivität gegen andere bei gleichzeitiger Unterwürfigkeit gegenüber einer Leitfigur, Macho-Gehabe und antidemokratische Einstellungen. In den Schulen komme es darauf an, statt

nur Wissen mehr Bildung zu vermitteln. Aber die Politik wolle nicht hören und gebe nach wie vor das Geld für die falschen Dinge aus. Gemeinsam mit Wössner habe er schon vor Jahrzehnten mehr Streetworker gefordert.

Nach einer engagierten Diskussion auch mit dem Publikum waren sich die Podiumsteilnehmer bei allen unterschiedlichen Akzenten einig: Der Kampf gegen den Rechtsradikalismus kann nicht einfach nur an Polizei oder Politik delegiert werden.